

CHINESISCHE GEDICHTE  
 AUS DEM ZEITALTER DER TANG-DYNASTIE  
 AUS DEM URTEXT ÜBERTRAGEN VON ZOLTÁN VON FRANYÓ.

DER FELDZUG NACH NORDEN

— LI TAI-BO —

Wie qualvoll ist der Marsch ins Nordgebiet,  
 Wenn man erschöpft zur Tai-hang-Höhe zieht!  
 Der schmale Steinweg schlängelt steil empor,  
 Fast stößt der Gipfel bis zum Himmel vor.  
 So manche schürfen sich die Füße wund,  
 Die Räder schleifen hart am Felsengrund.  
 Von Yu-dschou nimmt ein Sandberg seinen Lauf, —  
 Wachtfeuer blinken weit im Norden auf.  
 Die Mordgier hell von Schwert und Lanze gleißt,  
 Der grimme Sturm das Kriegsgewand zerreißt.  
 Der Aufruhr bis zum Gelben Flusse drang,  
 Mit scharfem Stahl umschließt der Feind Lo-yang.  
 Nur weiter! Wann gibt's eine Wiederkehr?  
 Ein Blick zurück, — das Heimweh drückt so schwer.  
 Man schleppt den Schmerz, marschiert durch Eis und  
 Der dumpfe Hornruf tut dem Herzen weh. [Schnee,  
 Der Leib ist nackt, der durch die Lumpen blaut;  
 Wie Maulbeerborke platzt die trockne Haut.  
 Kein Wasser wird geschöpft vom Schluchtenrand,  
 Man sucht umsonst nach Brennholz hier im Sand.  
 Der Tiger wütet, schlägt mit seinem Schweif  
 Und fletscht die Zähne, glitzernd weiß wie Reif.  
 Wie fruchtlos steh'n die Bäume, karg und grau!  
 Verschmachtet schlürft man einen Tropfen Tau.  
 „Wie ist der Marsch nach Norden voller Qual!“  
 So stöhnt der Krieger, hält erschöpft und fahl.  
 Wann ebnet sich des Kaisers Weg, und wo, —  
 Daß wir den Himmel heiter seh'n und froh?

北上何所苦，北上緣太行，磴道盤且峻，巉巖凌穹蒼，馬足蹶側石，車輪摧高崗，沙塵  
 接幽州，烽火連朔方，殺氣毒劍戟，嚴風裂衣裳，奔鯨夾黃河，鑿齒屯洛陽，前行無歸  
 日，返顧思舊鄉，慘感冰雪裏，悲號絕中腸，尺布不掩體，皮膚劇枯桑，汲水澗谷阻，採  
 薪隴坂長，猛虎又掉尾，磨牙皓秋霜，草木不可凜，飢飲零露漿，嘆此北上苦，停驂爲  
 之傷，何日王道平，開顏覩天光

北上行

李太白

## KRIEG IM NORDEN

— LIBO —

Im öden Nordland haust die Feindesschar;  
 Nun leuchten die Plejaden hell und klar.  
 Eilboten melden, welch ein Schrecken droht,  
 Schon Tag und Nacht das Feuerzeichen loht.  
 Der Bambusträger sei der Retter dort!  
 Kriegswagen zieh'n in dichter Reihe fort.  
 Der Feldherr ruht nicht auf der Matte mehr,  
 Sein Herz wallt auf, er greift zu seiner Wehr.  
 Des Führers Wagen jagt hervor wie wild,  
 Man trägt die Banner auf das Schlachtgefild.  
 Die Wüste Gobi dröhnt vom Kampfe schwül,  
 Zum Himmel brüllt empor das Mordgewühl.  
 Ein Rudel stürmt den „Roten Berg“ entlang,  
 Zur Großen Mauer wird versperrt der Gang.  
 Sandstürme wirbeln durch die Winternacht,  
 In Fetzen hängt der Fahnen stolze Pracht.  
 Dumpf tönt das Horn im monderhellten Raum,  
 Der Reif besetzt des Kriegers Kleidersaum.  
 Vom Schwerte fällt des Lou-lan Königshaupt,  
 Der Pfeil das Leben mancher Fürsten raubt.  
 Barbarenchane röcheln schwer verletzt  
 Und andre flich'n von Todesfurcht gehetzt.  
 Die Siegeskunde fliegt ins Kaiserschloß,  
 Und singend heim nach Hiën-yang kehrt der Troß.

虜陣橫北荒、胡星耀精茫、羽書速驚電、烽火晝連光、虎竹救邊  
 急、戎車森已行、明主不安席、按劍心飛揚、推轂出猛將、連旗登  
 戰場、兵威衝絕幕、殺氣凌穹蒼、列卒赤山下、開營紫塞傍、孟冬  
 風沙緊、旌旗颯凋傷、畫角悲海月、征衣卷天霜、揮刃斬樓蘭、彎  
 弓射賢王、單于一平蕩、種落自奔亡、收功報天子、行歌歸咸陽

出自薊北門行

李白

## DIE UNGLÜCKSHÄUSER

- BO GÜ-I -

In Tschang-an steh'n noch Häuser, hoch und breit,  
Entlang der Straße rechts und links gereiht;

Durch rote Tore gähnt wie eine Schlucht  
Der leeren Säle und Gemächer Flucht.

凶宅

長安多大宅列在街西東往往朱門內房廊相對空  
 梟鳴松桂枝狐藏蘭菊叢蒼苔黃葉地日暮多旋風  
 前主爲將相得罪竄巴庸後主爲公卿寢疾歿其中  
 連延四五主殃禍繼相鍾自從十年來不利主人翁  
 風雨壞簷隙蛇鼠穿牆墉人疑不敢買日毀土木功  
 嗟嗟俗人心甚矣其愚蒙但恐災將至不思禍所從  
 我今題此詩欲悟迷者胸凡爲大官人年祿多高崇  
 權重持難久位高勢易窮驕者物之盈老者數之終  
 四者如冠盜日夜來相攻假使居吉土孰能保其躬  
 因小以明大借家可諡邦周秦宅殺函其宅非不同  
 一與八百年一死望夷宮寄語家與國人凶非宅凶

Die Eule schreit vom Zimt- und Fichtenast,  
Den Fuchs verbirgt der Goldgebüsche Glast.

Wie Streu vergilbt das Laub auf grünem Moos,  
Am Abend stürmen Wirbelwinde los.

Einst hausten Führer samt Trabanten da,  
Das Sündenpack entfloh nach Yung und Ba.

Dann herrschten Fürsten, dienten treu dem Reich, —  
Sie wurden krank, verdarben siech und bleich.

Noch vier bis fünf Gebieter folgten nach,  
Doch manches Unheil traf sie allgemach.

Schon ein Jahrzehnt nun steh'n die Häuser leer,  
Den Vätern längst zu keinem Nutzen mehr.

Der Sturm zerrüttet First und Giebelrand,  
Nur Mäus' und Schlangen rascheln in der Wand.

Hier bangt es jedem vor dem Häuserkauf,  
Das Holz vermorscht, der Grundbau stürzt zuhauf.

Wie kläglich ist gemeiner Menschen Sinn,  
Die Torheit dunkelt wie die Nacht darin!

Sie fürchten nur, vom Himmel käme Not,  
Bedenken nicht, woher das Unheil droht.

Nun will ich, daß den Irrenden ein Licht  
Im Geist entfache dieses mein Gedicht.

Wenn einer noch so hohes Amt erreicht  
Und fette Pfründe in die Säcke streicht,

Behält er doch nicht ewig den Gewinn,  
Auch Rang und Würde schwinden bald dahin.

Der Stolz, daß er die Fülle noch genießt,  
Das Alter, das der Jahre Zahl beschließt, —

Ja, diese vier sind Räubern gleich, bei Tag  
Und Nacht bereit zum unverhofften Schlag.

Bewohnt man auch des höchsten Glückes Ort,  
Wer könnte wohl sein Selbst bewahren dort?

Das Kleine dient dem Großen zum Vergleich:  
Im Bild des Hauses spiegelt sich das Reich.

Die Häuser Dschou und Tsin in Hiau und Han, —  
Spricht nicht ihr Los uns als dasselbe an?

Das eine stand achthundert Jahre fast,  
Das andre starb in Wang-i's Prunkpalast.

Und stützt man Haus und Reich an Worte, — sieh:  
Trifft Menschen nur das Unglück, — Häuser nie!